

## Schtatisti

Nochts, wenn i hamm kumm,  
schpeet nochts  
umma Dreia rumm,  
schau i im Schpöigl...  
(bamm Schockn kafft  
umma Mark)  
schau i im Schpöigl  
mei Gsicht o.  
Su olt iß des Gsicht,  
wöi wenn i  
mei einga Großmutta wär,  
Und nou liech i im Bett  
und ko net schloufn,  
zwa Schtund nett,  
drei Schtund nett,  
wall i allaa bin  
ganz allaa  
und nett amol  
an Dackl hob  
mit den i  
a weng belln könnt.  
Gsunga hob i  
wöi i jung wor  
wöi a Hadlerchn  
und a schpeeta nu.  
Ich bin rumm kumma  
in da Welt,  
weit rumm kumma,  
öitz homms mi in Chor gschteckt  
und zo di Schtatistn....  
und zo an Schnaps lädt mi kaaner mehr ei.  
Aff die Schtrouß koo i a nemmer göih  
mit su an Gsicht,  
A wenn i nu su gern  
a Mannsbild im Arm höit....  
amol nu....  
olt iß mei Gsicht wurn,  
su olt:  
wöi wenn i  
mei einga Großmutta wär.

## Zur Situation der Mundartforschung und Mundartdichtung in Franken

Grundlagen und Ergebnisse der Diskussion.

Eine Geschichte der ostfränkischen Mundartforschung wurde noch nicht geschrieben; wohl aber liegen kritische Würdigungen der bisherigen Forschungsergebnisse vor<sup>1)</sup>, in denen zugleich versucht wird, die Weichen für zukünftige Aufgaben zu stellen. Waren die Arbeiten vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1934 im wesentlichen Beiträge zu Wörterbüchern, Beschreibungen von Orts- und Gebietsmundart, Ortsgrammatiken, Einzeldarstellungen des Laut- und Formenbestandes bestimmter fränkischer Orte, meist ohne allzugroße wissenschaftliche Ansprüche<sup>2)</sup>, so konnte der 1934 nach Erlangen berufene Friedrich Maurer durch das Übertragen der in den zwanziger Jahren im rheinischen Raum erarbeiteten Methoden neue Initiativen entwickeln. Losgelöst von der bisherigen Betrachtung sprachlicher Grenzen werden die 'Sprachräume', ihre Entwicklung, ihre historischen Veränderungen Forschungsmittelpunkt: *die Abgrenzung der fränkischen Mundarträume nach außen und untereinander*. Weiter war Maurer bemüht, aus der Mundart als der 'Volksprache' die „Eigenschaften der Volksseele zu erschließen“<sup>3)</sup>. Endlich konnte er mit der Gründung des Ostfränkischen Wörterbuchs einen bisher in Franken unbekanntem Zweig sprachwissenschaftlicher Forschung, die Wortgeographie, in Angriff nehmen<sup>4)</sup>, wozu sogleich die Aufnahme des Sonderwortschatzes einzelner Berufs-, Fach- und Sozialgruppen trat<sup>5)</sup>. Bedingt durch den Ausbruch des 2. Weltkriegs mußte die eben angelaufene Forschungstätigkeit eingestellt werden, bis sie 1957 unter Leitung von Siegfried Beychlag wieder aufgenommen werden konnte.

Die Hinwendung der Sprachraumforschung zur Landesgeschichte sowie die Einbeziehung der ostfränkischen Außenmundarten in den Gebieten mittelalterlicher deutscher Ostkolonisation (Sudetenland, Schönhengstgau, Schlesien usw.)<sup>6)</sup> erhielt in den fünfziger Jahren durch Ernst Schwarz, den früheren Prager Ordinarius<sup>7)</sup>, kräftige Impulse. Sein Schüler Hugo Steger konnte, aufbauend auf durch Schwarz angeregte Einzeluntersuchungen kleinerer Räume, durch Heranziehen des gesamten ungedruckten Sprachatlasmaterials sowie der historischen Quellen für das östliche Franken eine genaue Raumgliederung geben und zugleich das Werden der Sprachräume aufzeigen<sup>8)</sup>. Der östliche fränkische Raum wird von Steger aufgeteilt in den südostfränkischen und den oberostfränkischen, wobei er eine hohenlohisch-südostfränkisch-